

**Zeitschrift:** The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

**Herausgeber:** Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

**Band:** - (1922)

**Heft:** 51

**Rubrik:** Extracts from Swiss Papers

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

A deputation consisting of one hundred inhabitants from La Chaux-de-Fonds, accompanied by the municipal brass band "Harmonie," deposited a floral tribute at the grave of the "Unknown Soldier" at the Arc de Triomphe in Paris.

\* \* \*

In Menziken (Aargau) a little boy of two pulled a pot with boiling water from a stove and was so terribly scalded that he died the following day, after having suffered excruciating pain.

This is one of two categories of accidents which, it would seem, ordinary precaution could easily prevent; yet they recur constantly, exacting their toll of children's lives. The other deadly carelessness is the leaving open of liquid manure pits, which also claims a number of child victims every year.

\* \* \*

Four young men were out boating on the Lac de Perolles (Fribourg), when their boat got into the strong current leading to the locks of the Sane Power Station.

The two elder of the party managed to jump from the boat and were rescued. The other two did not have the courage to do likewise, and when the boat was smashed against the lock, the current took them to the bottom and they were drowned.

\* \* \*

On the way to a funeral the horse attached to a trap shied before an approaching automobile and bolted at top speed.

The wife of the owner, Mrs. Marty, from Ober-Nollental, near Willisau, becoming alarmed, jumped from the trap. Unfortunately, she landed on her head, fracturing her skull, and died within an hour.

A few hundred yards ahead her husband succeeded in pulling up the horse, escaping without injury.

\* \* \*

OBITUARY.—Fritz Amstein, editor-in-chief of the "National Zeitung," died at Basle on the 21st instant in his 70th year.

For over 40 years he was on the editorial staff of the "National Zeitung," eventually rising to the highest position. He took a leading part in the politics of his time, representing the left wing of the Radical Party. In addition to his combative proclivities on the political platform, Amstein distinguished himself as a writer of short stories, humorous and caustic causeries and of reviews dealing with the cantonal and federal political history of the past fifty years.

From 1904 to 1906 Amstein presided over the Swiss Press Association, of which he was one of the founders. Swiss journalism has lost a member of marked and distinguished talent.

Dr. Charles Louis Bovin died last week at Sion (Valais) aged 95. Dr. Bovin was for a long time the doyen of the medical profession in his canton and is the last of the Swiss veterans who had seen service under Napoleon III.

#### EXTRACTS FROM SWISS PAPERS.

**Ein evangel'sches Fest.**—In die 6—7000 Protestanten waren am vorletzten Sonntag auf dem grünen Plan in Schiers versammelt, um einer solennen Feier beizuwohnen, die dem Andenken jener Tapferen gewidmet war, die Gut und Leben der Heimat und dem Glauben opferten. Auch an die Unterengadiner Kreise war eine Einladung ergangen, hatten doch Engadiner und Prättigauer gemeinsames Leid

getragen und in Reih und Glied, Schulter an Schulter mit den Prättigauern gegen den Erbfeind gekämpft. Der Kreis Remüs war durch Herrn Nat.-Rat Vonmoos offiziell vertreten, und Ob-Tasna sandte ein Glückwunschtelegramm.

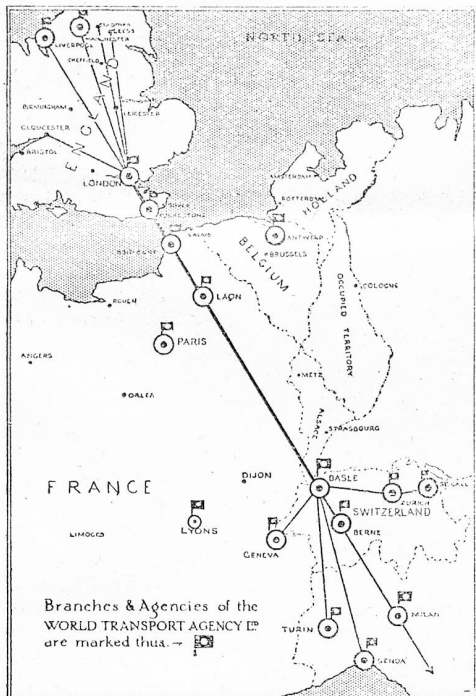
Das Fest nahm einen imposanten Verlauf. Von patriotischen Liedern eingerahmt bildeten die Festrede von Herrn Nat.-Rat Walser und das Festspiel von Herrn Dr. M. Schmidt den Höhepunkt dieses ersten Protestantentages. Den Willkommengruss entbot Herr Major Thöny, Redaktor der "Prättigauer Zeitung." Er stand an der Spitze des Organisationskomitees; man hatte an ihm einen währschaffen, versierten Festpräsidenten gefunden. Aus der Festrede von Herrn Nationalrat Walser strömten warme Töne der Heimatliebe und Glaubenstreue. Sein Hoch galt dem lieben Vaterlande. Das Festspiel gab einen kurzen, aber charakteristischen Ausschnitt der Vorgeschichte des gewaltigen Aufruhrs wieder, den der Glaubenszwang, die furchtbare Not und die schmachvolle Unterdrückung hervorbrachten. Die einfachen und doch ergreifenden Bilder und die schöne Sprache erweckten in den Zuschauern die richtige Weihestimmung, sodass alles ergriffen lauschte. Als die Glocken von den Türmen hallten, sang die ganze Gemeinde das mächtige Lutherlied: "Eine feste Burg ist unser Gott." Mit dieser ergreifenden Hymne schloss das Festspiel ab. Bald darauf hatte sich ein Umzug gebildet, voran die Kreisbehörden mit ihren Insignien, ihnen folgend die Mitwirkenden des Festspiels, und sodann einige originelle Gruppen, Jäger, Fischer, etc. Zweimal zog der bunte Zug mit fliegenden Fahnen an uns vorüber. Dann schritt man wieder zur Abwicklung des Programms. Einen Prolog und einen Epilog hatte der in Basel lebende Dichter Hans Boner (ein Prättigauer) beigetragen, sie waren beide geeignet, die Feststimmung zu heben und die Bedeutung der Kämpfe von 1622 zu unterstreichen. Nach einigen musikalischen Darbietungen bestieg Nationalrat Vonmoos die Rednerbühne und überbrachte die Grüsse des Unterengadins. Wie sehr die Prättigauer auf die Teilnahme des Engadins an der Feier Wert legten, konnte man dem lauten Beifall, der diesen Worten folgte, entnehmen. In knapper, aber temperamentvoller Weise gab der Redner den Gefühlen der grossen Gemeinde Ausdruck und brachte ein Hoch aus auf das Prättigau. Ein kurzes Wort des Dankes sprach auch noch Herr Dekan Truog, dann war der Festakt zu Ende. Das Wetter war herrlich. Etwas grau und kalt blickte uns der Himmel an, als wir am Morgen nach Schiers fuhren. Sobald aber das Fest begann, strahlte warmer Sonnenschein hernieder aus dem azurnen Blau des Himmels und segnete die Feier. Erst bei den Schlussreden setzte ein leichter Regen ein, der aber bald versiegte. Als dann der letzte Ton verklungen war, strömte ein endloser Zug dem Bahnhof zu, um den heimischen Penaten zuzustreben.

Wir haben an diesem Sonntag einer machtvollen Kundgebung des protestantischen Bündnervolkes beigewohnt. Der Widerhall, den das Fest in allen Herzen weckte, wird die Liebe zu Glauben und Heimat neu entfachen. Nie werden wir den Tag im grünen Tale, von dunklen Wäldern und weissen Firnen umkränzt, vergessen, wo eine nach vielen Tausenden zählende protestantische Gemeinde im Lutherliede den Schwur der Treue zur evangelischen Tradition erneuerte:

Das Wort sie sollen lassen stahn  
Und kein Dank da zu haben!  
Er ist bei uns wohl auf dem Plan  
Mit seinem Geist und Gaben.

("Engadiner Post.")

**Shortest & Quickest Traffic Route  
to and from  
SWITZERLAND**



For Rates and Information apply to:

**World Transport Agency, Ltd.,**

LONDON, E.C. 3, BALE,  
21, Gt. Tower Street. 31, Hochstrasse.

Official General Goods Agents of the

**SOUTH EASTERN & CHATHAM RAILWAY**

in conjunction with

**CHEMIN DE FER DU NORD & EST OF FRANCE.**

53/3 E. F. SOMMER, Managing Director

**RESTAURANT FÉDÉRAL,**

8, Charlotte Street, Tottenham Court Rd., London, W.1.

High-Class Continental & English Cuisine. AFTERNOON TEAS.

SWISS YOUNG LADY, well educated, wishes care of children in refined family; needlework; per September.—Write, "E.W.", c/o. *Swiss Observer*, 21, Garlick Hill, E.C.4.

SWISS FAMILY would take one or two gentlemen as Paying Guests.—Please address enquiries to "Home," c/o. *Swiss Observer*, 21, Garlick Hill, E.C.4.

BOARD-RESIDENCE in comfortable home overlooking Park; easy access to all parts of town; young society; breakfast, late dinner, full board week-ends; inclusive per week £2 2s.—Grafton House, The Vale, Acton, W.3.

Ein schöner alter Brauch.—Ein prächtiges, den jüngeren Generationen wohl wenig bekanntes Frühlingsbild erregte kürzlich in Ebnet-Kappel berechtigtes Aufsehen: eine Brautfeder-Tragete. Vom Hause des Lieferanten weg trugen Freunde und Bekannte des Brautpaares die stattliche Aussteuer durch Ebnet-Kappel nach dem Juggen. Es war eine Freude, die ca. 20 Personen zählende Eimerkolonne, die mit allerhand Möbelstücken beladenen kräftigen Burschen und Männer, die ihre hellen Jauchzer erschallen liessen, und als Abschluss die frischen Töchter mit den mit Wäsche gefüllten Zainen mitanzusehen. ("Rorschacher Zeitung.")

\* \* \*

Die "Sonderbunds-Chue."—An einem Bankett der Sonderbunds-Veteranen in Appenzell wurde zähes Fleisch serviert. Ein Veteran hielt einen Toast und brachte ein besonderes Hoch auf den Wirt aus, weil er so rücksichtsvoll gewesen sei, ihnen auch das Fleisch einer "Sonderbunds-chue" aufzutischen. ("Züricher Post.")

\* \* \*

Die Gemeinde Glarus hatte bis jetzt immer noch am Sonntagsbestelldienst festgehalten. Der Kreispostdirektion ist das ein Dorn im Auge. Nun schickt sie jedem Gemeinderat eine umfangreiche Broschüre (jedenfalls die von der Oberpostdirektion herausgegebene), um damit die Behörden von Glarus zur Einstellung zu veranlassen. Auch mündliche Aufklärung soll ihnen in Aussicht gestellt sein. Der Gemeinderat von Glarus hat die Bitte schon zweimal abgewiesen. Hoffen wir, dass er es auch ein drittes Mal tut!—

Der Klöntalensee ist dieses Jahr erst am 7. Mai eisfrei geworden. ("Bote der Urschweiz.")

\* \* \*

Internationales Schaufrisieren in Zürich.—Sechshundert junge Damen hatten einem Aufruf des Coiffeurmeistervereins Zürich Folge geleistet, um ihren Haarschmuck für das grosse internationale Schaufrisieren in der Tonhalle zur Verfügung zu stellen; es braucht uns also weder um den Mut noch um die Haarkraft der Töchter Evas bange zu sein, die in den Mauern Limmatathens weilen. 120 von ihnen wurden ausgewählt, und die kunstgeübten Hände der gewiegtsten Friseur Europas bauten aus ihrem Haar jene Meisterwerke der edlen Zunft auf, die mit Musse und Nachdenklichkeit betrachtet und sanft behandelt werden wollen. Aus zahlreichen Staaten Europas waren die Künstler der Brennschere herbeigeilt, geprüft von gewichtigen Potenzen ihres Fachs, wie Atoum-Paris, Wolff-Brüssel und Lohrbeer-Berlin, die mit gezücktem Stift das fertige Werk musterten und bedeutungsvolle Ziffern in die Wertungstabelle eintrugen, die einst der Geschichte angehören wird.

Ein Gongschlag eröffnete am Sonntag-Nachmittag das Turnier, dem in weiter Runde wohl an die 1500 Personen beiwohnten, bereit, jede Nuance neuartiger Technik zu erspähen und mit sinnensfreudigen Augen die Phasen des Wettkampfes zu verfolgen, welcher der Bemeisterung des oft fast unbezählbaren Elementes galt. Der Start wurde chronometriert, als gelte es, ein Rennen auszuwerten, und die 58 Konkurrenten, in weisse Mäntel gehüllt oder in fashionablem Dress, beugten sich über die Köpfe ihrer Modelle und begannen die schimmernden Haarströme zu bannen. Der spezifische Geruch, den Brennscheren zu hinterlassen pflegen, und der Duft mannigfaltiger Brillantinen, Essenzen und Pomaden begannen den hohen Raum zu füllen. Und alsbald, während die Meister mit geübtem Schwung die Scheren in kühlender Rotation erhielten, entstand unter ihren Händen sachte manch ein Wunderbau, so duftig und zart wie ein Gedicht, wie ein Wogen von Gold und Seide, Brokat und glitzerndem Tau. Das Märchen der Ondulationen begann Form anzunehmen; aus langen Flechten bogen sich zierlich Stirn- und Nackenlocken, legten sich anmutige, gekräuselte Wellen über Scheitel und Schläfen hin. Dort wurde auf hochgetürmte Pracht weisser Puder gestäubt, wie der Zuckerbäcker die vollendete Torte mit süßem Hauch überstret, was immer noch besser ist als die Mode des 16. Jahrhunderts, als man den Puder mit Gummilösung aufs Haar pappte. Hier arbeitete ein Gourmand seines Fachs mit liebevoller Sorgfalt an den aschblonden Flechten seines Modells, und man unterschied die Arbeit des mit Schwung arbeitenden Virtuosen von dem ängstlichen Nesteln des Pedanten, die mehr intuitive Manier der Franzosen und Italiener von der planmässigen Arbeit der Deutschen, Oesterreicher und Schweizer. 50 Minuten gab die Jury zur Erstellung des Haarbaues Zeit; aber der erste, ein Lausanner Meister, meldete sich schon

nach 10 Minuten mit einer aparten Reihfeder-Frisur. Rasch folgten andere nach, vielbewundert die schaumartigen Ondulationen der Wiener, die die 12 wägsten Vertreter des Fachs nach Zürich delegiert hatten, viel bestaunt fabelhafte Soiree-frisuren römischen Schnitts, die gleichsam die Form eines Schiffes zeigten, zu dessen Seiten sich kleine Flügel erhoben, gleich dem Symbol Merkurs.

In der zweiten Runde des Turniers entstanden historische Formationen, besonders aus der Zeit der französischen Ludwige, deren exzentrische Einfälle bei solchen Anlässen gerne als Schaustück verwendet werden. Nahezu lautlos ging im Saale das Werk vor sich. Aus den blanken Spiegeln schienen zwischen blonden und schwarzen Köpfen zuweilen freundliche Visionen aufzutauchen: Griechinnen mit langabstehenden Knoten, die ondulierten Frisuren der Römerinnen unter den Cäsaren, die luxuriösen Coiffuren um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts, alles Vorbilder, von denen vieles in die Neuzeit herübergekommen ist. Neues Leben brachte die Renaissance auch in die Haargebilde, und mit der spanischen Frisur der Margarete von Valois, einem eminenten Lockegekräusel, dürfte die Kunst des 15. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht haben. Das folgende Säkulum zeitigte eine Reihe von mehr oder weniger geschmackvollen Spielereien, die allerdings an die "Friseur" halsbrecherische Anforderungen stellten, bis der Einfluss der religiösen Ligen auch auf diese Kunst ernüchternd wirkte. Unmittelbar vor der illustren Haarepoche der Ludwige triumphierten als Sieger über religiöse Dezimierungsversuche die Medicis mit einer grandiosen Pracht ihrer Frisuren. Unter Ludwig XIII. tauchten zum erstenmal die Coiffeurs des dames auf darunter Monsieur Leohard, der am Hofe der Antoinette Berühmtheit erlangte. Unter Ludwig XIV. nahmen zwar die Damenhüte groteske Formen an; doch schien das den Eifer der Friseure umso mehr anzuspornen; denn sie schufen jenes üppige Lockenwerk, das heute noch das kosmetische Spezifikum des Ludwigschen Zeitalters bildet. Den künstlerischen Höhepunkt erlangte die Haarbaukunst in den Jahren 1750 bis 1770, wobei uns die Namen Boucher und Watteau als Meister von Grazie und Anmut bekanntgeworden sind. Hierher gehören Puderfrisur, enormer Toque, Schäferfrisuren und dann natürlich solche im Stile der Antoinette, worauf die Epoche der phantastischsten Schöpfungen mit aufgesetzten Häuschen, Schiffen und Figuren in Mode kamen. Erst das Ende der Revolution und die Directoirezeit führten zur Einfachheit, wenn auch nicht künstlerischen Gestaltung zurück, die sich dann unter dem ersten Kaiserreich und der Empirezeit künstlerisch erholte. Gut bekannt sind die späteren Biedermeier-Frisuren und die das naive Moment weniger glücklich betonenden Schöpfungen unter der Kaiserin Eugenie.

Nun waren die 58 Modelle fertiggestellt, und wohlgefällig ruhten der Kenner Blicke auf manchem Werk. Man sah eine ingenios getürmte Frisur à la Fregatte, die Herr Grabow aus Essen seiner Dame gebaut und mit einer zierlichen Segelfregatte gekrönt hatte, die sich auf den Haarwellen wie auf silbernen Wogen zu schaukeln schien; man sah eine aparte Abendfrisur à Bouclettes souples parisienne mit buntschillerndem Pfauenfederschmuck, bewunderte Marie Antoinette höchstselbst, freute sich an Rosenarrangements, Pudertoques und reizenden Postichen mit filigranzartigen Löcklein.

Die Veranstaltung bot einen gründlichen Einblick in die Gestaltungsmöglichkeiten der Frisur, die heute dank der modernen Technik mit Hilfe der Transformationen, Postichen, Chignons eigentlich für keine Dame ein unerfüllbarer Traum bleibt.

Schwere Arbeit harrte des strengen Preisgerichts. Mit den Erfahrungen des Routiniers ausgerüstet, die jede Krümmung zarter Härchen, jede Biegung fliegender Locken, den Schwung jeder Haarwelle einzuschätzen wissen, ging man an die Fällung des Urteilspruchs. Das Ebenmass des Ganzen, die Beziehungen der Frisur zum Profil, ihre Originalität, das Gesetz der Symmetrie, die Sauberkeit der Technik und manch anderes von den kosmetischen Geheimnissen der Haarbaukunst wurden da auf subtiler Wage abgewogen. Warum soll man hier nicht verraten, dass das Wunder der Frauenhaare schon anno 1692 dem biederen Schwyzer Gotth. Heidegger impulsiv die Feder in die Hand drückte und er, gedruckt zu Irgendhausen, seine "Schutzrede der schönen Haare" schrieb, ein gar beschauliches Werk und von Ehrfurcht für die edle Sache zeugend? Die Tücke der Permutation spielte zwar der Jury bei der Berechnung des Ziffernresultats manchen Streich, und es wurde 2 Uhr morgens, bis das Ergebnis des Wettkampfes veröffentlicht werden konnte—für was sonst hätte man eine solch heroische Geduld des Harrens aufgebracht als für dieses Ereignis? Aber müssen nicht die Ehemänner die gleiche Geduld

im Leben üben? Immer dann, wenn es um die Schmückung der holden Frauen geht, darf dem Glücklichen keine Stunde schlagen. Und so war es auch an dieser Allianz der europäischen Haarkünstler.

("Tages-Anzeiger.")

\*\*\*

**La réunion annuelle de la Fédération genevoise des Sociétés de Jeunesse.**—C'est à Bernex que revenait cette année l'honneur de recevoir les sociétés de jeunesse de la rive gauche. On se rappelle qu'en 1921 la fête s'était déroulée à Bardonnex. Les habitants du coquet village de Bernex s'étaient dépensés pour décorer de façon charmante les rues et les maisons. Il n'était pas une façade, voire même un poulailler qui ne fût pas décoré de verdure, de fleurs et de drapeaux.

Sur les places et les carrefours tournoyaient les manèges aux flon-flons des musiques. Nombreux étaient les tirs et les attractions qui font la joie de toutes les fêtes de campagne.

Dès 6 h. 30 du matin, la population était réveillée par des salves d'artillerie, tirées par des membres de la Jeunesse "La Gaité." A 9 heures, c'était l'ouverture du tir au canon, et à 10 h. 30 déjà, les sociétés fédérées et la fanfare de Cartigny, l'Echo du Rhône, qui avaient été appelés à fonctionner comme musiques d'honneur, arrivaient au Vailly où une chaleureuse réception les attendait. Tour à tour, pour la plupart en chars richement et pittoresquement décorés de verdure, de lilas et de fleurs du printemps, les sociétés de la Fédération genevoise des sociétés de jeunesse venaient se ranger sur la route, pour prendre part au cortège. Peu après on voyait apparaître dans une superbe automobile disparaissant sous les fleurs, les délégués du Conseil d'Etat, MM. Gavard et Dusseiller. Puis se fut la présentation du nouveau drapeau de la Fédération. Du haut d'une estrade aux côtés de laquelle avaient pris place le drapeau de la Fédération cantonale vaudoise des jeunesses de campagne, et le drapeau de la Fédération genevoise des sociétés de jeunesse, M. Jaton, président d'honneur des Jeunesses du canton de Vaud, présenta la bannière genevoise, dont la Fédération vaudoise est la marraine. Il se félicita des bonnes relations qui unissent ces deux fédérations de cantons voisins et amis, et espère que cet emblème symbolise une ère de prospérité pour la Fédération genevoise des sociétés de jeunesse, à qui il apporte les félicitations et les vœux de réussite des sociétés vaudoises pour cette belle manifestation d'aujourd'hui. M. Jean Duchosal, président de la Fédération genevoise des sociétés de jeunesse, prend ensuite la parole:

"Merci, cher ami de cette remise de la bannière genevoise qui va, à l'avenir, guider la marche de notre Fédération.

Merci des vœux d'une si noble pensée que vous venez de formuler pour nous. Tous, nous aurons à coeur, soyez-en sûr, de défendre ce drapeau qui groupe, dans ses plis, un peu de nous-mêmes, le meilleur de nous-mêmes.

Et toi, cher drapeau, toi qui as une marraine si puissante, si aimable, tu vas recevoir comme parrain un bien grand protecteur. Copiant en cela le geste de notre ami Jaton à Payerne, l'an dernier, je te donne comme parrain le drapeau fédéral. Quel plus fier hommage pourrais-tu recevoir! Placé sous l'égide de la patrie, ton sort ainsi est assuré.

Sous de tels auspices, cher drapeau, je te confie à l'avenir! Apporte aux jeunes qui nous suivront l'exemple et l'entrain de leurs aînés. Rappelle-leur leur devoir pour que toujours ils te fassent flotter haut et ferme pour l'amitié fédérée de la patrie."

Un vin d'honneur est offert à tous les participants, tandis que de charmantes demoiselles d'honneur adressent un compliment et offrent des gerbes de fleurs à MM. Gavard et Dusseiller. Il est 11 h. 30 lorsque "les boîtes" annoncent le départ du cortège, en tête duquel se placent les gendarmes et les gardes-muneraux de Bernex, la fanfare de Cartigny et les autorités. Puis viennent les sociétés fédérées: "L'Espérance" d'Onex, "La Soraliennne," "Le Renfort" de Sézegnin, "La Gaité" de Bernex, "La Solide" de Plan-les-Ouates. Puis dans les chars ornés de fleurs, de drapeaux et de verdure, rivalisant de goût et d'originalité et pour lesquels un concours avait été organisé, les prix suivants ont été distribués: "Les Myosotis" de Chancy (1er prix); "La Treille" de Bardonnex, char traîné par deux mulets (2me prix); "La Gaité" de Troinex, char des Arceaux (3me prix); "La Jeunesse" de Laconnex, un berceau (4me prix) ex-aequo avec "La Jeunesse" d'Avully, une barque; "La Veillée" de Confignon, char de la cuve (2me prix d'originalité); "La Jeunesse de Cartigny" qui avait pris place dans un tombeau élégamment décoré, obtint, elle aussi, un deuxième prix d'originalité. Signalons encore les membres de "L'Avenir" de Perly-Certoux qui, travestis et à bicyclette, ouvraient la marche du cortège. Aux sons d'entraînants pas

redoublés joués par la fanfare de Cartigny, le cortège se mit en marche pour défilé au milieu d'une haie de curieux venus de la ville et de tous les points du canton. La longue cohorte qu'accompagnaient d'accortes demoiselles d'honneur ceintes d'écharpes aux couleurs cantonales, fédérales et confédérées tenant des guirlandes de mousse allant d'une extrémité du cortège à l'autre, arriva à midi au restaurant du Stand, où un banquet de près de 600 couverts était servi en plein air. . . .

Au nom du Conseil d'Etat, M. Dusseiller remercie la commune de Bernex pour le chaleureux accueil qu'elle a réservé aux autorités. Saluant M. Jaton, de la Fédération vaudoise, il fait allusion aux bonnes relations qui unissent ces deux cantons. L'orateur dit aussi que ce nouveau drapeau est le symbole de la patrie que vous saurez défendre, vous, jeunesses, qui êtes l'avenir du pays dont vous assurez la sécurité. En terminant, M. Dusseiller espère que les générations futures de la fédération sauront faire honneur à cette bannière et à sa belle devise.

M. Jaton, dans un discours plein d'à-propos, dit tout le plaisir qu'il éprouve de se trouver au milieu des sociétés de jeunesses de campagne. Il est heureux d'avoir été délégué par la Fédération genevoise. Pour sceller cette alliance des deux fédérations, M. Jaton offre une superbe coupe portant ces mots "Restons unis." Après un court speech d'une belle envolée patriotique, M. Jaton porta son toast à la Patrie suisse et aux cantons de Genève et Vaud. C'est M. Duchosal, l'actif président de la Jeunesse, qui clôtura la série des discours.

Notre Fédération, dit l'orateur, groupe actuellement treize sociétés représentant environ 500 jeunes gens et demoiselles. M. Duchosal se fait un plaisir de souligner l'étroite amitié qui unit les jeunesses vaudoise et genevoise. Pour terminer, M. Duchosal félicite "La Gaîté" de Bernex, parfaite organisatrice de cette belle journée de fête.

On s'amusa fort tard et chacun remporta le meilleur souvenir de cette manifestation, qui scella une fois de plus l'amitié qui unit nos sociétés de jeunesse de campagne.

("Tribune de Genève.")

**Full Report and Results of the  
SWISS SPORTS**  
will appear in our next issue.

## MAGGI'S PRODUCTS

ARE OF WORLD-WIDE FAME.

MAGGI'S Soups in Tablets  
MAGGI'S Consommé Cubes  
MAGGI'S Seasoning in Bottles

Try them and you will be thoroughly satisfied.  
OF ALL THE LEADING GROCERS AND STORES.

Sole Agents for Great Britain & Ireland:

MARBER & CO., 17 & 18, Gt. Pulteney St., London, W.1.

## Hôtel Belvedere, INTERLAKEN.

Close to Kursaal. Best situation on the Hoehenweg.

Large Gardens, Lift, Garage. Pension terms from Frs. 12.50 upwards.  
Special arrangements for families with children.—E. Fausch, new Proprietor.

## Pension Suisse 20 Palmeira Avenue, WESTCLIFF-ON-SEA

English & Swiss Cuisine. Sea Front.

EVERY COMFORT.

## NOTES & GLEANINGS.

A most interesting review of "Switzerland of To-day," written by Violet Markham, is contained in the *Westminster Gazette* (May 9th and May 17th). A high tribute is paid to the correct attitude of our country during the war and to the skill and tact with which our Federal Council has steered its way through the various perils. The writer points out that in spite of the opposite notions which the German and French Swiss have at times exhibited, they live together on perfectly amicable terms and would, in case Switzerland were threatened, offer a united phalanx against the enemy. The comfortable idleness of the Swiss worker, owing to the lavish unemployment pay, comes in for some criticism, as well as the socialistic tendencies which have produced some very expensive schemes. Administration is costly, and "the State railways, despite their outrageous charges, are run at a loss. The number of officials in Berne is amazing. Every other person in the street appears to be a Government employee grasping an official pouch. To find the money for all this is no light task. Taxation is formidable, and combined with the stagnation of trade and the prevalence of unemployment, the condition of Switzerland to-day is serious." Miss Markham seems to ignore, however, a few vital facts when she asserts that—

"Switzerland, unfortunately for herself, is rooted in the worst errors of protectionism. It is a policy intelligible enough among a race of cautious peasants, but, as every Free Trader will recognise, the policy of high tariffs only means another turn of the screw so far as the existing economic difficulties are concerned. Yet many of the Swiss are passionate Protectionists. At a time when every effort should be made to encourage the foreigner to return and spend whatever money he can spare, Swiss policy seems to doat on higher and ever higher tariff walls which result in all trade coming to a standstill."

Berne she describes as a delightful old town and, after depicting both the architectural and scenic aspects, adds that for a town inhabited by a "Northern race" there is a great deal of colour and decoration. She is, however, not enamoured with the exterior and the interior of the Palais Fédéral, for—

"No site in Europe is finer than that of the great terrace at Berne above which rise the buildings of the Federal Parliament and Government. Yet truth compels me to add, however reluctantly, that the sins of architects have gone a long way towards spoiling the splendid free gift of Nature. The crest of the precipice above the Aar, with its magnificent view of the Alps, should have carried the noblest group of public buildings in Europe. No Government, surely, was ever given such a chance of housing itself under matchless conditions. Alas! the result is a cross between a post office and a prison, with a dome which in an effort to be flighty recalls a cinema in a nightmare."

The Houses being in session during her stay, she availed herself of the opportunity of watching the proceedings in the National Council, where—

"Symbolism has run amok somewhat in an enormous fresco of the 'Lake of the Four Forest Cantons'—shortly known as Lucerne—which hangs above the President. There is no escape from the blue of its waters, the green of its trees, and the patches of woolly white cloud which face the visitor. 'You have noticed the angel, of course,' remarked a kind Swiss citizen, who was explaining the glories of the painting to the stranger within the gate. And, indeed, on closer view, an angel is seen to emerge from the cotton wool vapour waving a protecting hand over the fathers assembled in Council below. 'It is the spirit of Switzerland,' said my friend proudly, and I struggled gallantly to find suitable words of praise which would not perjure me too deeply in my own eyes."

The following impressions of that particular sitting prompt her to some general remarks which detract from this otherwise admirable article:—

"It is no sign of disrespect to Switzerland that the name of her yearly President is, generally speaking, unknown to the